

Übersetzung und Erklärung der beiden letzten Bücher des Moses. Ganz der Absicht des Gesamtwerkes entsprechend, ist der praktische Zielpunkt im Auge behalten, der Stoff übersichtlich aufgegliedert und der Lehrgehalt plastisch hervorgehoben nach dem alten Grundsatz: *Qui bene distinguit, bene docet*. Zeitnahe mutet das Kolorit der Darstellung an, welches die Farben aus der blutigen Bedrängnis der vergangenen Kriegs- und Nachkriegszeit nimmt. Der Kommentar ist ja während des zweiten Weltkrieges abgeschlossen und nachher nur soweit wie möglich ergänzt worden. „Die schweren, drückenden Probleme, die jene Jahre unmittelbar vor dem Kriege und während desselben jeden gläubigen Christen bedrängen mußten, haben die Ausführungen verschiedentlich mitbestimmt“ (Vorwort VI). Vielleicht ist dies zum Beispiel in den ganz ausgezeichneten Partien über den Blutbann (S. 296–311) herauszufühlen. Interessant sind die rechtsgeschichtlichen Exkurse über Ehesitten und Ehebruch zu den Kapiteln 22 und 23 des Dt.

Die Wissenschaftlichkeit steht trotz mancher Mängel, die der Verfasser selber bekennt und die nicht aus Oberflächlichkeit, sondern bloß unter dem Drucke der Verhältnisse und der Dringlichkeit der schnellen Herausgabe des Werkes nicht völlig behoben werden konnten, außer allem Zweifel. Immer wird mit Gewissenhaftigkeit der Literalsinn erforscht. Daß dabei Krämer seine auf wissenschaftliche Weise gewonnene Auffassung oft einfachhin dargelegt, ohne eine lange, ausführliche Beweisführung zu bringen, darf bei einem praktischen Bibelkommentar, der volkstümlich, leicht verständlich und lebensnah sein soll, nicht angekreidet werden. Was das Problem des Dt im besonderen betrifft, so steht die katholische Bibelwissenschaft heute auch im wesentlichen auf dem Standpunkt, daß das Dt in der mosaischen Abfassung nicht mehr vorliegt, sondern daß gerade dieses Buch eine zeitbedingte Entwicklung durchgemacht hat, wenn auch mit Hummelauer, Euringer, Sanda, Bea, Junker u. a. die mosaische Herkunft des Buches, wenigstens in seinem wesentlichen Grundstock, außer Zweifel ist. Daß die Kapitel 31–34 von nachmosaischen Bearbeitern angefügt worden sind, war immer klar. Ob Dt 1, 1 f. und wieviel aus der „Nachlese zu den Kultgesetzen und Rechtssatzungen“ (Dt 23, 2–26, 15) Moses nicht zum Verfasser im engeren Sinn des Wortes habe, kann wohl bei einem Kommentar, der für das christliche Leben unmittelbar fruchtbar werden soll, nicht diskutiert werden.

Da sich die Auswertung des Dt „für das Leben“ hauptsächlich den paränetischen Teilen zuzuwenden hat, finden wir diese Partien im Kommentar ausführlicher und mit pastoraler Sorgfalt behandelt. Eingehendere Gliederungen in größere „Sinabschnitte“ mit kleineren „Lehreinheiten“ zeigen, welche Fülle von religiösem Gedanken- und geistlichem Heiles das Buch geschenkt wird. Der große Prophet Moses gibt hier noch ein letztes Mal die Leitgedanken, die das spätere Prophetentum aufgegriffen und weitergetragen hat. Selbstverständlich ist beim Canticum des Moses (Dt 32) der Text des neuen Psalteriums mitberücksichtigt. Ein ausführliches Namen- und Sachregister läßt gewünschte Stellen und Inhalte rasch auffinden. Man legt das Buch wirklich mit großer Befriedigung und mit Respekt vor einer so gewaltigen Leistung aus der Hand.

Linz a. d. D.

Dr. Max Hollnsteiner

Bibel-Lexikon. Herausgegeben in Verbindung mit A. van den Born und zahlreichen Fachgelehrten von Herbert Haag. Achte Lieferung: Sichem bis Zypresse. Zwei Nachträge. Verzeichnis der Textillustrationen und Autoren. (Sp. 1509 bis 1783.) Einsiedeln-Zürich-Köln, Benziger-Verlag. Preis des Gesamtwerkes geb. sfr./DM 92.—.

Mit der achten Lieferung ist das Bibel-Lexikon fertiggestellt. Sie ist nicht bloß Schlußstein, sondern auch würdige Krönung des Werkes, die viele mit Ungeduld erwartet haben. Man muß schon sagen, daß es gelungen ist, bei der Vielfalt des zu bändigenden Stoffes die Höhenlinie zu halten, ja daß das Werk gegen sein Ende einem Höhepunkt zugestrebt hat.

Einige Proben. Sie genügen, um den Wert dieser Gemeinschaftsarbeit darzutun. Wir finden hier zum Stichwort „Siegel“ (Sp. 1512–14) die verschiedenen Formen und Arten der antiken Siegel angegeben. Freilich könnte in einem volkstümlichen Bibel-Lexikon ausdrücklich auf den vielgenannten „Sündenfallzylinder“ (vgl. H. Greßmann, AOB, Nr. 603) hingewiesen werden. Eine kurze Notiz dazu, wie sich die heutige Forschung zu diesem Siegelzylinder stellt, wäre willkommen gewesen. Betreffs

der „Sintfluterzählung“ (Sp. 1523–25) dürfte man den Gründen B. Jakobs für die literarische Einheit dieser Erzählung vielleicht mehr Gewicht beilegen, da gerade B. Jakob bewiesen hat, daß ihm Hebräisch wie eine Muttersprache geläufig ist und er ein einzigartiges Fingerspitzengefühl für die Imponderabilien althebräischer Darstellungsweise hat. Unter den Kommentaren zum „Sirach“ wäre in einem deutschen Bibel-Lexikon der deutsche Kommentar von Othmar Schilling (Herder-Bibel, 1956) künftig anzufügen. Die Fragestellung des Lexikons, ob die Annahme, daß Gn 6, 1–4 fromme Menschen (= „Söhne Gottes“) durch sittenlose Frauen (im Bibeltext „Menschentöchter“) verführt worden seien, dem Bibeltext gerecht wird, dürfte doch wohl positiv beantwortet werden, wenngleich die Aufnahme mythologischer Elemente in die Heilige Schrift mit der Inspiration nicht unvereinbar erscheint. Beim „Stern der Weisen“ (Sp. 1555 f.) wäre wohl der Artikel P. Liebarts über „Die Seltenheit der Himmelserscheinung vom Jahre 7 vor Christus“ (ThpQ 102 [1954] 12–20) zu vermerken gewesen. Trotz seiner Knappheit sehr gut informierend ist der „Sündenfall“ behandelt (Sp. 1566–69). Daß die „Synoptische Frage“ mehr Raum erhält, ist nur zu erwarten (Sp. 1573–77). Was über den „Tag Jahwes“ notiert wird, ist eine gute Zusammenfassung dessen, was die jüdische und christliche Apokalyptik lehrt. Ausführlich wird über „Taufe“ (Sp. 1586–92), über „Theophanie“ (Sp. 1604–7), über das Stichwort „Tier“ (Sp. 1615–18) gehandelt. Der „Tod“ mit seiner Wortfamilie, wie „Totenreich“, „Totenkult“, „Totenbeschwörung“ u. ä. ist nicht übersehen. Der Artikel „Totes Meer“ (Sp. 1637–44) gibt willkommene Gelegenheit, über die neuesten Schriftenfunde in jener Gegend und deren Bedeutung zu informieren, wobei richtig bemerkt wird, daß besonders in der Annahme von Parallelen zum Urchristentum nicht übertrieben werden darf (wie es Dupont-Sommer getan hat). Über „Ugarit“ wird, seiner Bedeutung für die Bibel entsprechend (Sp. 1654–60), ausführlich referiert und über die einzelnen Texte das Wesentliche gesagt. Bei der „Urgeschichte“ wird auf die Kainiten- und Sethitenliste eingegangen. Die „Vergeltung“ (Sp. 1671–77) erfährt wegen ihrer Tragweite sorgfältige Behandlung, und zwar wird die neutestamentliche Vergeltungslehre als eine Weiterentwicklung der alttestamentlichen Vorstellungen aufgezeigt. Was über „Weltbild“, über den „Weltbrand“, aus dem ein neuer Himmel und eine neue Erde hervorgehen soll, gesagt wird, ist nüchtern und interessant zugleich. Der „Wiederkunft des Herrn“ (Sp. 1711–15), dem „Wort Gottes“ (Sp. 1720–23) und den „Wundern Jesu“ (Sp. 1724–28) sind klare, inhaltsreiche Zeilen gewidmet. Ausführlich ist die „Zeitrechnung“ von Ägypten, Babylonien, Assyrien behandelt und in Beziehung gesetzt zur Zeitrechnung der Bibel (Sp. 1739–46).

Ein Nachtrag I bringt die Ausgrabungen in Palästina, weil gerade diese uns von der Kulturgeschichte des alten Orients ein viel vollständigeres Bild geben als die verhältnismäßig dürftigen literarischen Quellen. Ein Nachtrag II bringt die in der Bibel vorkommenden Maße, Gewichte und Münzen. Nicht unerwähnt sollen bleiben die vielen Glanztafeln und Originalzeichnungen, die auch das letzte Heft des Lexikons auszeichnen. Sie alle sind in einem Verzeichnis registriert. Ein Autorenverzeichnis beschließt diesen hochwertigen Schlußteil des Werkes. So steht denn das jüngste deutsche Bibel-Lexikon in einer gewissen Einmaligkeit vor uns als eine gewaltige Gemeinschaftsleistung von großer Nützlichkeit und Brauchbarkeit. In seiner großherzigen Auffassung vom Gotteswort der Bibel, von göttlicher Autorschaft und Inspiration ist es ein Erweis, mit welcher Freiheit in der Kirche Gottes gelehrt und gelernt wird.

Linz a. d. D.

Dr. Max Hollnsteiner

Kirchengeschichte

Ignatius von Loyola und Johannes von Polanco. Der Ordensstifter und sein Sekretär. Von Clara Engländer. (313.) Regensburg 1956, Verlag Friedrich Pustet. Kart. DM 11.50, Leinen DM 13.80.

Im Abstand von vier Jahrhunderten tritt die Bedeutung des am 31. Juli 1556 einsam verstorbenen Ignatius von Loyola gesteigert hervor. Er gehört zu jenen Großen der Geschichte, durch die Gottes Vorsehung den Weg der Kirche merklich beeinflussen ließ. In entscheidendster Stunde trat das von Ignatius ins Leben gerufene „Fähnlein Christi“ auf den Plan.